

rer Epochen zuverlässig in das Thema einführt und zu Vergleichen anregt – insgesamt ein sehr nützliches Handbuch, das auch in der akademischen Lehre Verwendung finden dürfte.

Klaus Geus / Michael Rathmann (Hrsg.), *Vermessung der Oikumene*. (Topoi. Berlin Studies of the Ancient World, Vol. 14.) Berlin/Boston, de Gruyter 2013.
409 S., € 129, 95. // DOI 10.1515/hzhz-2015-0113

Gabriele Wesch-Klein, Heidelberg

Der anzuzeigende Sammelband geht auf eine internationale Berliner Fachtagung zur antiken Geographie zurück. Ihre Erkenntnisse werden in deutlich erweitertem Umfang vorgelegt. Im Blickpunkt des Interesses stehen Fragen nach der Größe der griechisch-römischen Oikumene, ihrer inneren Gestalt sowie ihrer Grenzen, nach dem Raumbewusstsein des antiken Menschen sowie der schriftlichen und bildlichen Darstellung von Räumen. Aufgrund des zeitlich von der griechischen Antike bis in die Zeit des Isidor von Sevilla weit gesteckten Rahmens als auch des inhaltlich äußerst breit angelegten Themas vereinigt das Werk Beiträge recht unterschiedlicher Natur. Ihnen gemeinsam ist das Bestreben, das stark fragmentierte und fragmentarische Wissen bezüglich Raumerfassung und Raumerfahrung in der antiken Welt zusammenzustellen, zu rekonstruieren und die Kontexte, in denen dieses generiert und gespeichert wurde, zu untersuchen ohne dabei den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Ein Teil der Beiträge widmet sich antiken Autoren, die geographische Werke verfassten, und ihrem Weltbild, wie etwa Nearchos, dem Admiral von Alexander d. Gr., Eratosthenes, dem Begründer der mathematischen Geographie, Poseidonios, Dionysios Periegetes oder Solinus, dessen Leistung in dem von K. Brodersen verfassten Aufsatz „Vom Periplus zur Karte. Die Leistung des Gaius Iulius Solinus“ im Gegensatz zu häufiger anzutreffenden Ansichten als bedeutende und innovative Leistung gewürdigt wird. Andere Beiträge analysieren Methoden der Erfassung der Vermessung der Erde im Altertum (zum Beispiel: A. Kolb, Die Erfassung und Vermessung der Welt bei den Römern; K. Grewe, Streckenmessung im antiken Aquädukt- und Straßenbau; K. Geus/I. Tupikova, Anmerkungen zur Geschichte der Erdmessung im Altertum) und der Wiedergabe von Distanzen in antiken Werken im Wandel der Zeit (zum Beispiel: V. Bucciattini, Misurazioni e distanze marittime nel *Periplo* di Nearco;

U. Huttner, Mit den Heiligen unterwegs in Kleinasien. Distanzmessungen in hagiographischen Texten).

Jedem, der sich mit antiker Geographie und Raumerfassung auf dem neusten Stand der Forschung beschäftigen möchte, sei ein Blick in das Werk empfohlen, nicht zuletzt wegen der umfangreichen Bibliographie, die den Sammelband zusammen mit nützlichen Indizes beschließt.

Peter Siewert / Hans Taeuber (Hrsg.), Neue Inschriften von Olympia. Die ab 1896 veröffentlichten Texte. (Tyche, Sonderbd. 7.) Wien, Holzhausen 2013. 442 S., € 83,-. // DOI 10.1515/hzhz-2015-0114

James Roy, Nottingham

Olympia bringt viele Inschriften hervor. 1896 publizierten Dittenberger und Purgold „Die Inschriften von Olympia“ (IvO), aber die zahlreichen seither gefundenen Zeugnisse sind über eine große Vielfalt von Publikationen verstreut. Siewert und Taeuber haben der Forschung nunmehr durch die Vorlage aller seit 1896 bekanntgewordenen Texte in einem einzigen Band einen großen Dienst erweisen. Einige wenige waren bislang unpubliziert, darunter Nr. 1 (6. Jh. v. Chr.). Etwa 80 Prozent des Materials machen kurze Aufschriften auf Objekten wie Ziegeln und anderen Baumaterialien, ferner auf Keramik und Waffen aus. Im restlichen Fünftel finden sich auch längere Texte, darunter solche von einiger historischer Bedeutung. Es gibt keine Abbildungen; das ist bedauerlich in den (wenigen) Fällen, wo kein Text angeboten wird, weil die Lesung schwierig ist, z. B. Nr. 3, wo gleichwohl wichtige Worte offenbar zu erkennen sind. Insgesamt aber werden die Texte sehr kompetent dargeboten, wie dies bei zwei Epigraphikern internationalen Ranges nicht anders zu erwarten war. Den griechischen Texten ist eine deutsche Übersetzung beigegeben. Ein kleiner Kritikpunkt: In einigen Kommentaren, etwa zu Nr. 2, verweist Siewert auf eine mögliche Olympische Amphiktyonie, ohne andere Optionen zu erwähnen. Seine an anderer Stelle vorgetragenen Argumente für eine solche Organisation haben wenig Zustimmung gefunden.

Neben ausführlichen Indizes und verschiedenen Konkordanzen gibt es am Ende eine Bibliographie der wichtigsten nach 1896 erschienenen Studien zu den in IvO publizierten Inschriften. Für Dialektfragen wird das Werk von Minon (2007) auch weiter unentbehrlich bleiben, und die Berliner Akademie hat entschieden, den bis-